

Ästhetische Praktiken nach Bologna – Architektur, Design und Kunst als epistemische Kulturen ‘in the making’

Abstract

Die Untersuchung fokussiert die Herausbildung epistemischer Kulturen in Architektur, Design und Kunst. Sie fragt einerseits nach den ästhetischen Praktiken, verstanden als sprachliche und nicht-sprachliche Fähigkeiten, die Welt zu gestalten, die diesen Fächern zugrunde liegen. Andererseits sucht sie zu ergründen, welche Eigenheiten die Ausbildung dieser ästhetischen Praktiken genuin auszeichnen und wie sich diese – aufgrund verstärkter Forschungsansprüche und allfälliger Neuakzentuierungen im Hochschulsystem – verändert haben.

Dem Verständnis der Ausbildung und Einübung ästhetischer Praktiken wird mittels einer ethnographischen Studie in den Fächern Architektur, Design und Kunst nachgegangen, und nach ihrem epistemologischen Potenzial in Zeiten verstärkter Akademisierungs- und Forschungsansprüche gefragt.

This investigation is focussed on the formation of epistemic cultures in architecture, design and art. On the one hand it examines the aesthetic practices, understood as the linguistic and non-linguistic ability to shape the world, that form the foundations of these disciplines. On the other hand, it also seeks to determine what genuinely characterizes the formation of these aesthetic practices and how these have altered on account of increased research demands and recent shifts in focus in the tertiary education system.

Our understanding of the formation and exercise of aesthetic practices is investigated by means of an ethnographic study in the subjects of architecture, design and art, and we examine their epistemological potential in times of increased demands of academization and research.

Einführung

Ästhetische Praktiken, verstanden als sprachlich und nicht-sprachlich verfasste Fähigkeiten, die Welt zu gestalten und erfahrbar zu machen (Caduff et al. 2010), sind zentral für die Ausübung gestalterisch-künstlerischer Berufe und Tätigkeiten. Architektur, Design und Kunst werden in diesem Forschungsprojekt als Beispiele für Fächer in den Fokus genommen, für die die Ausbildung und Einübung ästhetischer Praktiken zu den Kernkompetenzen gehören. Inwiefern das Erlernen einer eigenen Entwurfspraxis, die Entwicklung eines künstlerischen Selbstverständnisses oder die Herausbildung einer eigenständigen Designhandschrift von den Diskursen über Forschungsansprüche, theoretische Konzepte oder Methodenkenntnisse heutzutage geprägt sind, wurde bisher nicht untersucht. Das Projekt zielt darauf ab, genauer und detaillierter zu verstehen, wie Hochschulen verschiedenen Zuschnitts die entsprechenden Fähigkeiten zu konturieren, zu trainieren und damit hervorzubringen suchen. Gefragt wird zudem, welche Grundlagen in Bezug auf ästhetische Praktiken in den genannten Fächern – angesichts gesellschaftlicher und politischer Tendenzen zu einer Akademisierung – herausgebildet werden.

Hintergrund

Die Bologna-Reform bzw. die dahinterliegenden Prozesse einer verstärkten Ökonomisierung, Medialisierung und Politisierung von Wissenschaft (Weingart 2001), auch als «new governance of science» (Maasen & Weingart 2006) bezeichnet, haben zu einer tiefgreifenden Reform des tertiären Bildungsbereiches in der Schweiz und weiteren europäischen Staaten geführt. Neben der Harmonisierung von Bildungsstufen (BA, MA und PhD) auf

universitärer Ebene waren auch Ausbildungen an Fachhochschulen – und damit Fächer wie beispielsweise Architektur, Design und Kunst – betroffen. Aufgrund des öffentlichen Leistungsauftrags, zu dem auch die Forschung gehört, wurden diese Fächer vor die paradoxe Herausforderung gestellt, sich ohne langjährige genuine Forschungserfahrung als akademische Disziplinen zu institutionalisieren und eigene forschende Praktiken zu entwickeln. Die damit verbundene Forschungsorientierung, die wir hier als Akademisierung bezeichnen – bzw. in Anlehnung an Foucault (1978) als Forschungsdispositiv – und die Implikationen, die diese für die Einübung und Ausführung der ästhetischen Praktiken im Bereich künstlerisch-gestaltender Fächer bedeuten, sind Gegenstand des Forschungsprojekts.

Vorgehen

Vor diesem Hintergrund wendet sich das geplante Projekt den Konsequenzen des Forschungsdispositivs bei der Ausbildung ästhetischer Praktiken an Schweizer Hochschulen in den Bereichen Architektur, Design und bildender Kunst zu. Ausgehend von Karin Knorr Cetinas (1999) Konzept der epistemischen Kulturen und mittels eines ethnographischen Vorgehens wird in diesem dreijährigen vergleichenden Projekt untersucht, ob und wie durch das Forschungsdispositiv neue disziplinspezifische und variable Wissensproduktionsformen hervorgebracht werden.



Karl Moser mit Studenten im Zeichensaal des Eidgenössischen Polytechnikums in Zürich, um 1920. (Bild: gta Archiv, ETH Zürich; Nachlass Gustav Gull)



Atelierarbeit. (Bild: Luzia Hürzeler)